

9. Rezension

Norman Davies/Roger Moorhouse, Die Blume Europas. Breslau – Wrocław – Vratislavia. Die Geschichte einer mitteleuropäischen Stadt. Droemer Verlag, München, 702 Seiten, € 38,-

Schon der Titel des Buches macht neugierig. Oder hätten Sie gewußt, welche Stadt als »Blume Europas« gerühmt wurde? Ein Blick auf Umschlagbild und Untertitel macht es klar: Breslau – Wrocław – Vratislavia.

Und wie diese Namensgebung bereits andeutet, ist das kein nostalgisches Buch über eine verlorene Heimat. »Die Geschichte einer mitteleuropäischen Stadt« heißt der zweite Untertitel. Weil man an ihrem Schicksal exemplarisch die Geschichte Europas festmachen kann, schrieben zwei englische Historiker das mit Anmerkungen über 700 Seiten starke Buch.

Die Idee dazu stammte von dem Stadtpräsidenten des heutigen Wrocław, der 1996 Norman Davies vorschlug, zur Förderung des Aussöhnungsprozesses zwischen Deutschen und Polen einen historischen Überblick über die wechselvolle Geschichte der Stadt zu schreiben. Denn es sei nicht ratsam, daß ein Deutscher oder ein Pole sich an diese Aufgabe mache. Norman Davies, der sich besonders als Experte für die Geschichte Polens einen Namen gemacht hatte, berief, um einen einseitigen Blickwinkel zu vermeiden, Roger Moorhouse, der über deutsche Geschichte promoviert hatte, zum Chef der Forschungsgruppe und schließlich zum Koautor.

Das fertige Werk erschien zeitgleich auf Englisch, Polnisch und Deutsch. Blättert man das dickleibige Buch durch, so sieht man, daß nach der Bezeichnung *die Insel-Stadt* für die vor- und frühgeschichtliche Ansiedlung auf den Oderinseln, von der nur archäologische Funde zeugen, der Name der Stadt ständig wechselt. Vom piastischen *Wrotizla* (1000–1335) über böhmisch *Wretslav* (bis 1526) zu österreichisch *Presslav* (bis 1741), *Bresslau* mit zwei s (bis 1871), dann (in den Kapiteln 6 und 7) wie wir es gewohnt sind: *Breslau* (bis 1945) und seitdem *Wrocław*, womit freilich nur die am Hofe der jeweiligen Herrscher übliche Schreibweise der lateinisch *Vratislavia* genannten

Stadt angegeben ist. So finden wir etwa in der Manesseschen Liederhandschrift zwei Lieder des Heinrich von *Pressela*.

Zweifel der Autoren, ob der Piastenherzog Henryk/Heinrich IV. als Verfasser dieser mittelhochdeutschen Minnelieder angesehen werden könne, sind mir nicht ganz verständlich. Einmal steht in der Liederhandschrift als Bildüberschrift eben nicht nur »Heinrich von Pressela«, sondern »herzoge heinrich von pressela«; aber dann heißt es im Buch selbst, daß der von König Otaker in Prag erzogene Henryk IV. dort im Geist des Minnesangs und des Rittertums unterwiesen wurde, offenbar eben auch in deutscher Sprache. Bereits Wladislaw II. ließ ja seine Söhne deutsch erziehen.

Etwas irritierend ist wohl zunächst, daß auch Personennamen unabhängig von ihrer Herkunft stets an erster Stelle in der Schreibweise der zu dieser Zeit Herrschenden erscheinen, also die heilige Jadwiga (Hedwig) oder Jan z. Teplé (Johannes von Tepl). Das gleiche gilt für Ortsnamen. Es ist dies aber eben Teil des Bemühens, jeder Seite gerecht zu werden.

Alle, die aus Breslau und Umgebung stammen, sollten dieses kenntnisreiche Buch unbedingt lesen, selbst wenn sie glauben, mit der Geschichte ihrer Heimat vertraut zu sein. Aber auch wer keine persönlichen Bezüge zu Schlesien hat, wird »Die Blume Europas« mit Gewinn lesen, denn im Fokus des Geschickes der schlesischen Hauptstadt werden in dieser Darstellung tausend Jahre europäischer Geschichte deutlich. »Sie bündelt«, heißt es in der Einleitung, »in verdichteter Form alle jene Erfahrungen, die so kennzeichnend für Mitteleuropa sind – das reiche Gemisch aus Nationalitäten und Kulturen, der deutsche ›Drang nach Osten‹ und die Rückkehr der Slawen, die jüdische Präsenz von außerordentlichem Rang, die turbulente Abfolge kaiserlicher Herrscher und in neuester Zeit die verheerende Herrschaft von Nationalsozialisten und Stalinisten. Kurz, die Hauptstadt Schlesiens ist ein mitteleuropäischer Mikrokosmos.«

Von dem Volumen des Buches sollte man sich nicht abschrecken lassen. Es wirkt trotz der Fülle historischer Fakten und Namen nie trocken, vor allem, weil häufig Augenzeugen der beschriebenen Begebenheiten zu Wort kommen. Es sind auch Gedichte deutscher wie polnischer Autoren eingestreut, wobei in der deutschen Ausgabe die polnischen zweisprachig wiedergegeben werden.

Während die Kapitel 1–8 chronologisch vorangehen, ist im Prolog die Zeit vom 20. Januar bis 6. Mai 1945 geschildert, beginnend mit dem

Todesmarsch der am 21. Januar evakuierten Frauen und Kinder bei Temperaturen um minus 20 Grad, der allein etwa 18.000 Menschenleben forderte (die Gesamtzahl der bei der Evakuierung umgekommenen Breslauer wird mit 90.000 angegeben), über die weitgehende Zerstörung bis zum Fall der zur Festung erklärten Stadt.

Der Textteil des Buches schließt mit einer Beschreibung der Jahrtausendfeier »des Bistums und der Stadt« am Tag des Stadtpatrons, Johannes des Täufers, dem 24. Juni 2000.

Den Anmerkungen folgt ein Anhang, der u.a. eine Übersicht der Dynastien von den Piasten über Jagiellonen und Luxemburger bis zu den Habsburgern sowie der Bischöfe der Stadt enthält, ferner Textauszüge, z.B. aus dem Baedeker von 1904, sowie Karten und ein zweisprachiges Verzeichnis von Ortsnamen.

Im Bildteil findet man auch ein Foto von Edith Stein. Innerhalb einer Beschreibung des religiösen Lebens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird auf den Seiten 433–435 ihr Lebenslauf dargestellt, denn »die komplexen Strömungen religiösen Lebens im Deutschland dieser Jahre verkörpert niemand besser als Edith Stein.« In den Seiten über den Holocaust ist sie nochmals erwähnt. Der Bericht eines damaligen Feldpostangestellten, daß er sie in einem in der Nähe des Hauptbahnhofes haltenden Güterzug gesehen und kurz mit ihr gesprochen habe, gehört allerdings zu einer Anzahl ähnlicher Mitteilungen, die nach sorgfältiger Prüfung als nicht authentisch eingestuft wurden, wie Sr. M. Amata Neyer, die Leiterin des Edith-Stein-Archivs im Kölner Karmel, mir bestätigte. Eine letzte Erwähnung betrifft die Reaktion in Wrocław auf die Seligsprechung Edith Steins.

Falls Sie noch immer rätseln, wer Breslau die Blume Europas genannt hat, sei es verraten: Es war der Barockdichter Nikolaus von Hennefeld.

Marianne Zingel